

Eine kurze Reise in die Vergangenheit

Die meisten Menschen sind wahrscheinlich ziemlich überrascht, wenn sie erfahren, dass die Forderung nach einem Grundeinkommen zur Sicherung des Lebensbedarfs für ALLE im Lauf der Geschichte von sehr vielen namhaften Persönlichkeiten immer wieder erhoben wurde.

Die Forderung nach einem Recht auf Einkommen ist alt.

Die jeweiligen Zugänge und Hintergründe unterscheiden sich, zum Teil durch den historischen und geographischen Kontext allerdings oft erheblich. Allen „Utopisten“, ob Staatsmänner, Philosophen, Kleriker oder Schriftsteller gemeinsam ist jedoch der Wunsch, ein Modell für eine gerechtere Gesellschaft zu entwickeln wie es jene ist, in welcher sie sich aktuell befinden. Meistens ist ihre jeweilige ethische und soziale Verantwortung als Basis der jeweiligen Modelle stark zu erkennen.

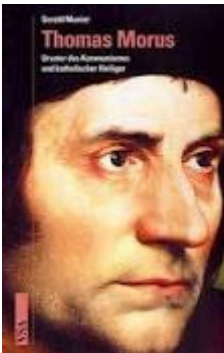
Auch ist das Thema durch eine gewisse Internationalität gekennzeichnet. Ab den 1920er Jahren gab es die **Social Credit-Bewegung** mit der Kernforderung nach Auszahlung eines **Grundeinkommens** (National Dividend) an alle Bürger in **Australien, Großbritannien, Kanada und Neuseeland** und ab den 60er Jahren wurde die Forderung nach Grundeinkommen auch in den **USA** breit thematisiert.

Der geschichtliche Überblick erhebt selbstverständlich keinen Anspruch auf Vollständigkeit und beschäftigt sich deswegen vorwiegend mit der politischen Geschichte der Forderungen nach einem BGE in den Ländern Europas und USA, da diese hier sehr gut dokumentiert ist.

Ältere Geschichte

Wahrscheinlich eine der bekanntesten Persönlichkeiten in diesem Kontext war der bereits vor einem ½ **Jahrtausend** lebende

Thomas Morus 1478-1535



der ein englischer Staatsmann und humanistischer Autor zu Beginn des 16. Jahrhunderts war und nach seinem Tod zum Heiligen und Märtyrer der röm. kath. Kirche wurde. Er erlangte seine bis heute anhaltende Berühmtheit mit seinem Roman „Utopia“ (1516). In diesem erzählt ein Reisender von einem, nach damaligem Verständnis, idealen Staat, in dem die Interessen der Einzelnen denen der Gemeinschaft untergeordnet sind. Diese fiktive Republik kennt kein Privateigentum und kein Geld und basiert auf den Grundsätzen der Gleichheit, Arbeitspflicht und dem Streben nach Bildung.

Juan Luis Vives 1492–1540



Er entwickelte die Gedanken seines Freundes Thomas Morus in der Schrift „Über die Unterstützung der Armen“ (1526) weiter. Er hielt ein garantiertes Minimaleinkommen für eine christlich-jüdische Pflicht und ein öffentliches Fürsorgewesen für effizienter als private Almosen. Das Denken von Vives hatte später Einfluss auf die Ideen von

Montesquieu (Charles-Louis de Secondat, Baron de La Brède et de Montesquieu) 1689-1755



Dieser frühe französische Schriftsteller, Philosoph und Staatstheoretiker der Aufklärung gilt unter anderem als Vorläufer der Soziologie und beeinflusste mit seinen zahlreichen Arbeiten noch immer aktuelle Debatten. Seiner Meinung nach „...schuldet der Staat allen seinen Einwohnern einen sicheren Lebensunterhalt, Nahrung, geeignete Kleidung und einen Lebensstil, der ihre Gesundheit nicht beeinträchtigt.“

Tommaso Campanella 1568-1639



Anfang des 17. Jhdts. wurde der Philosoph in seiner Heimat Italien wegen seiner häretischen Ansichten auch verfolgt und inhaftiert. Er verfasste die utopische Streitschrift „Der Sonnenstaat“ (1602), in der er alle sozialen Übel auf das Privateigentum zurückführt. Ebenso wie Morus entwickelte er die Idee, dass das Individuum dem Gemeinwesen untergeordnet sein soll, allerdings nicht wie dieser aus dem humanistischen, sondern dem religiösen Ansatz heraus.

Sir Francis Bacon 1561-1626



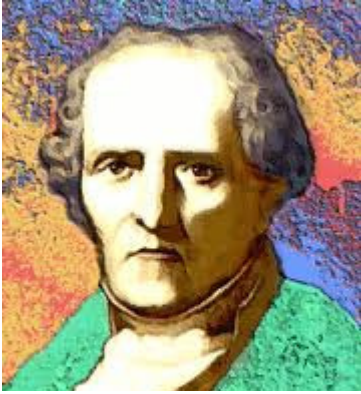
war ein englischer Universalgelehrter, hauptsächlich Philosoph und Staatsmann, der mit seinem umstrittenen Alterswerk „Neu-Atlantis“ (1624) einen utopischen Staat beschreibt, in dem das Hauptaugenmerk dem naturwissenschaftlichen Fortschritt als fundamentale Verbesserung des Gemeinwesens gilt.

Thomas Paine 1737–1809



Er gilt als einer der Gründerväter der Vereinigten Staaten. Während seiner Jahre in Frankreich forderte er in einem Bericht mit dem Titel „Agrarische Gerechtigkeit“ (1796) an das Direktorat der französischen Revolutionsregierung von dieser unter anderem eine jährliche Zahlung des Staates an die Bürger. Ausgangspunkt der Forderung war sein Ansatz, dass vor der Inbesitznahme des Landes die Erde allen gehörte, und so sollten aus diesem Titel alle ein bedingungsloses Einkommen erhalten, allerdings kein garantiertes Einkommen.

Charles Fourier 1772 – 1837



Gilt vielen als Vater des Feminismus und war ein, durch die Französische Revolution, verarmter französischer Gesellschaftstheoretiker, Vertreter des Frühsozialismus und ein scharfer Kritiker des frühen Kapitalismus. Sein revolutionäres Gesellschaftsmodell bezeichnet er als genossenschaftliche Ordnung, die nicht nur eine Wirtschaftsgemeinschaft, sondern auch eine Liebesgemeinschaft sein soll. Er forderte schon um ca. 1820 ein Bedingungsloses Grundeinkommen, das er als ein Recht auf das Lebensnotwendige jedes Einzelnen in der Gesellschaft sah. Die 68er-Bewegung sah ihn als einen ihrer Ideengeber und bezog sich mit ihrer Forderung nach einer freien Gesellschaft häufig auf ihn.

Joseph Charlier 1816-1896

der belgische Jurist, Schriftsteller und Kaufmann veröffentlichte 1848 seine Lösung des Sozialproblems, in dem er eine Staatsdividende fordert. Quelle sollten die Erlöse aus der Vergabe von Nutzungsrechten an natürlichen Ressourcen sein. Er setzte sich auch mit dem Thema Müßiggang auseinander und begrenzte die Zuwendung auf einen fairen Anteil dessen, was von Natur aus zur Verfügung steht. Alles über dem Minimum müsse verdient werden. Charlier gilt als einer der ersten Verfechter eines „Bedingungslosen Grundeinkommens“.

Neuere Geschichte

Karl Marx 1818-1883



der große deutsche Philosoph, Nationalökonom, Gesellschaftstheoretiker und Protagonist der Arbeiterbewegung forderte in seiner „Kritik des Gothaer Programms“ (1875) ein ähnliches Verteilungsprinzip des gesellschaftlich Produzierten wie Charlier. Im Sozialismus, als unterster Stufe des Kommunismus, verfügen die Arbeiter über das Eigentum an Produktionsmitteln. In der höheren Stufe des Kommunismus bezweckt dieser die Abschaffung der Selbstentfremdung, d.h. die produktive Leistung muss nicht mehr belohnt werden.

Rudolf Joseph Lorenz Steiner



der österreichische Esoteriker und Philosoph, geboren 1861 im heutigen Kroatien, gestorben 1925 in der Schweiz, formulierte ähnliche sozial-ethische Begründungen wie Marx. In seinem umfangreichen und sehr komplexen Werk muß allerdings eher zwischen den Zeilen gelesen werden.

Theodor Hertzka 1845-1924



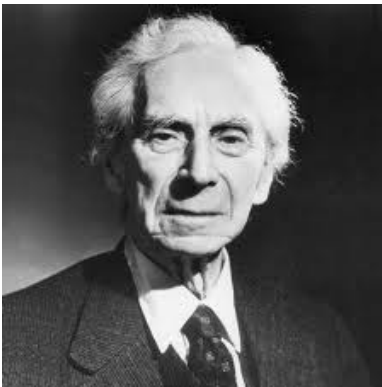
war ein ungarischer Fachökonom und beschreibt in seinem Buch „Freiland, ein soziales Zukunftsbild“ (1890) im Stil einer Reportage die auf detaillierten nationalökonomischen Betrachtungen basierende Utopie einer freiwirtschaftlichen Siedlungsgenossenschaft im heutigen Kenia. Darin stellt er die provokante Frage: „Warum werden wir nicht reicher nach Maßgabe unserer Fähigkeit, Reichtum zu erzeugen?“

Peter Kropotkin 1842-1921



der russische Geograph und Schriftsteller sah sich als Anarchist und stellte die Frage ähnlich: „Wir sind reich in unseren zivilisierten Gesellschaften. Woher also das Elend, das um uns herrscht?“ Er wollte nicht politische Macht erobern, sehr wohl aber hatte er die „Eroberung des Brotes“ im Sinn.

Bertrand Russell 1872-1970



der englische Philosoph, Mathematiker und Nobelpreisträger hat nach seinem fast 100 jährigem Leben ein großes Werk hinterlassen und war mit seinen Forderungen nach Frieden und Abrüstung eine Leitfigur des Pazifismus. Er sprach sich für den sogenannten Gildensozialismus aus, der gleichermaßen von einer Ablehnung zentralisierter Planwirtschaft sowie der Marktwirtschaft ausgeht und in dem die Güter nicht auf den Markt kommen, sondern über ein politisch administriertes System getauscht werden.

Anfang des 20. Jhdts.

gab es Versuche, die Notwendigkeit und Möglichkeit nach einem „Bedingungslosen Grundeinkommen“ wissenschaftlich zu begründen. Die wesentlichsten Arbeiten sind von

Josef Popper-Lynkeus 1838-1921



einem österreichischer Sozialphilosophen, Erfinder und Schriftsteller der mit seinen Arbeiten zu sozialreformistischen Themen bekannt wurde. Seine detaillierte Ausarbeitung der Idee eines Grundeinkommens findet sich in seinem Buch „Die allgemeine Nährpflicht als Lösung der sozialen Frage“ (1912). Auf 800 Seiten berechnet er den Grundgüterbedarf und die dazu nötige zu leistende Arbeit von 13 Jahren. Die gesicherte Grundversorgung forderte er in Naturalien. Er erwarb eine große Anhängerschaft, die seine Idee verbreitete.

Atlanticus 1864-1931

ist das Pseudonym von Karl Ballod, einem lettischen Nationalökonom und Statistiker. Er veröffentlichte 1898 sein Buch „Der Zukunftsstaat. Wirtschaftliches Ideal und Volkswirtschaftliche Wirklichkeit“. Er plädierte darin für ein Wirtschaftssystem, in dem der lebensnotwendige Bedarf vom Staat durch eine allgemeine Arbeitsdienstpflicht erzeugt werden sollte und die Luxusproduktion weiterhin privatwirtschaftlich. Nach einer Arbeitsdienstpflicht von fünf bis sechs Jahren sollte eine zum Leben ausreichende Pension bezogen werden.

Lady Rhys-Williams (1898-1964) und Mayor Douglas



die britische Ökonomin und der britische Ingenieur waren Pioniere ihrer Zeit und erhoben in den 30iger Jahren in England die Forderung nach einem "credit tax movement", die sich bis heute dort gehalten hat (negative Einkommensteuer als Variante des BGE).

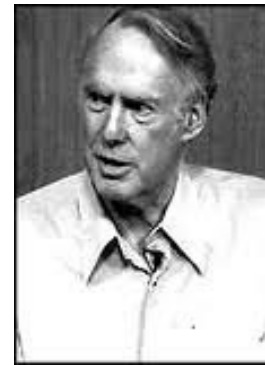
In den sechziger Jahren setzte in den **USA** eine wichtige Diskussion mit breiter öffentlicher Resonanz um ein Grundeinkommen ein. An ihr beteiligten sich so namhafte Wissenschaftler wie z. B.



Milton Friedman



James Tobin



Robert Theobald

Das führte zu Massenexperimenten, die den Effekt eines Grundeinkommens in Form einer negativen Einkommensteuer herausfinden sollte. Die Ergebnisse sind zwar nicht wirklich für den Mitteleuropäischen Raum verwertbar, sie zeigen jedoch das Problembewußtsein deutlich auf. Ein prominenter Befürworter eines BGE in den Vereinigten Staaten war

Martin Luther King 1929-1968



Er erreichte, dass nach einer jahrelang anhaltenden Diskussion der US-Präsident Lyndon B. Johnson 1967 eine Kommission einrichten ließ, die sich mit dem bedingungslosen Grundeinkommen beschäftigte. Es gab Pilotprojekte in den USA und Kanada, eine flächendeckende Umsetzung war jedoch gesellschaftspolitisch nicht durchsetzbar. Die Experimente endeten 1977 abrupt und die Ergebnisse wurden nie veröffentlicht.

In **Schweden** wollten die Sozialdemokraten mit dem „Alva-Myrdal-Report“ 1971 eine Reform des Sozialstaates erreichen, dessen Diskussion nach einer langen Pause neuerdings wieder aufgenommen wurde.

Die Anfang der 70er Jahre lange mit der gleichen Absicht geführte und leider ebenfalls steckengebliebene Diskussion, war die in **Deutschland** geführte Grundeinkommensdebatte.

Die zahlreichen Vorschläge, unter anderen von **Wolfram Engels**, **Bruno Molitor** oder im „Handbuch der Wirtschaftswissenschaften“ (1982) blieben zu ihrer Zeit politisch erfolglos.

Einen neuen Ansatz brachten **Gösta Rehn** und **Gunnar Adler-Karlsson** in der Tradition von Popper-Lykeus und Atlanticus. Sie forderten ein garantiertes Grundeinkommen als Voraussetzung individueller Handlungs- und Wahlfreiheit der Menschen. Desgleichen müssen neben manchen nicht erwähnten **André Gorz**, **Georg Vobruba** genannt werden, und vor allem auch

Erich Fromm 1900-1980



geboren in Deutschland lebte er in Deutschland, USA, Mexiko und der Schweiz. Er war Psychoanalytiker, Philosoph und Sozialpsychologe, der auch in der amerikanischen Friedensbewegung aktiv war. Er schrieb bereits 1966 das Buch „Das garantierte Einkommen“ in dem er ausführlich begründet, was für ein garantiertes Grundeinkommen spricht. Sein gesellschaftskritisches Werk „Haben oder Sein“ (1976) ist im selben Kontext geschrieben und es seien hier einige Punkte daraus zitiert

1. die Produktion habe der Erfüllung der wahren Bedürfnisse des Menschen und nicht den Erfordernissen der Wirtschaft zu dienen
2. das Ausbeutungsverhältnis der Natur durch den Menschen wird durch ein Kooperationsverhältnis zwischen Mensch und Natur ersetzt
3. der wechselseitige Antagonismus zwischen den Menschen ist durch Solidarität ersetzt
4. oberste Ziele des gesellschaftlichen Arrangements seien das menschliche Wohlbefinden und die Verhinderung menschlichen Leids
5. maximaler Konsum ist durch einen vernünftigen Konsum (Konsum zum Wohle des Menschen) ersetzt
6. der einzelne Mensch wird zur aktiven Teilnahme am gesellschaftlichen Leben motiviert

Ich möchte mit dem Schlusswort des fiktiven Berichterstatters aus dem Roman Utopia enden:

„Indessen ... scheint es mir – um offen zu sagen, was ich denke – in der Tat so, dass überall da, wo es Privateigentum gibt, wo alle alles nach dem Wert des Geldes messen, kaum jemals möglich sein wird, gerechte oder erfolgreiche Politik zu treiben, es sei denn, man wäre der Ansicht, dass es dort gerecht zugehe, wo immer das Beste den Schlechtesten zufällt, oder glücklich, wo alles an ganz wenige verteilt wird und auch diese nicht in jeder Beziehung gut gestellt sind, die übrigen jedoch ganz übel ... Wenn ich das, wie gesagt, bedenke, werde ich dem Platon besser gerecht und wundere mich weniger, dass er es verschmäht hat, solchen Leuten überhaupt noch Gesetze zu geben, die die gleichmäßige Verteilung aller Güter ablehnten.“

Helga Ungar für das BGE / rtga Wien